

# Wassermanagement ist mehr als nur ein neuer Speicherteich

von Petra Himmel



**W**ie geht die Golfplatz-Architektur mit dem Thema Wasser um? Fest steht, diese Thematik hat sich längst auch im Bereich Golfplatz-Design zu einem Kernpunkt der Überlegungen entwickelt. Wobei eines klar ist: Während in Deutschland, der Schweiz, Österreich oder anderen Ländern Kontinentaleuropas die Wasserthematik erst seit wenigen Jahren stark diskutiert wird, ist sie im internationalen Golfplatz-Design seit langem ein Thema. Egal ob in Arizona oder San Diego – hier ist der Verbrauch von Wasser für Golfplätze seit Jahrzehnten in der Diskussion. Egal ob auf Mallorca oder in Marbella – in Spanien oder auch Frankreich ist die Wasserzufuhr seit Jahren stark reguliert.

Regnen wird es in Deutschland auch in Zukunft. Die vergangenen Jahre, egal ob in Form des Dürresommers 2021 oder der extrem nassen Phasen 2023 und Anfang 2024, haben gezeigt, dass die Wahrscheinlichkeit von extremen Wetterverhältnissen steigt. Gleichzeitig nimmt auch die Sensibilität von Behörden im Hinblick auf die Genehmigung von Entnahmemengen für die Bewässerung von Golfplätzen zu. Das Wassermanagement auf deutschen Golfplätzen – und speziell im vergleichsweise trockenen Raum Berlin-Brandenburg – spielt des-

halb für die Überlebensfähigkeit von Golfanlagen eine wesentliche Rolle. Denn letztlich gilt: Nur wer Wasser zur Verfügung hat, kann für Spielqualität sorgen.

Lösungen lassen sich dabei für jeden Golfplatz finden. Sie beginnen mit einer sorgfältigen Analyse der Architektur des Platzes, den Genehmigungen, dem Bedarf. Grundsätzlich gilt: Wer Wasser sammelt, legt sich einen Notspeicher für trockene Zeiten an. Dabei muss man unterscheiden zwischen Speicherteichen, die in den Spielverlauf eingegliedert sind und klassischen Funktionsspeichern, die oftmals nicht sichtbar außerhalb des Spielgeländes liegen. Ein Fassungsvermögen von 40.000 Kubikmetern für einen Funktionspeicher deckt den Bedarf eines 18-Löcher-Platzes zum Beispiel problemlos ab. Gespeist aus Drainagen, Fließgewässern und Regenwasser füllt sich der Teich während nassen Phasen. Wichtig ist nur: An der richtigen Stelle des Geländes muss er liegen.

Gleiches gilt für Teiche, die im Spiel sind und sowohl Hindernis wie Speicher sind. Sie gestaltet man attraktiver, achtet darauf, dass sie richtig in das Design des Platzes eingebunden sind und außerdem strategischen Wert haben. Natürlich ist jeder Teich-

bau mit Kosten verbunden. Eine Investition, die vielerorts aber alternativlos ist, wenn sich nicht andere Wasserquellen erschließen.

Dazu zählt zum Beispiel die Nutzung von recyceltem Wasser, die in Frage kommen kann, wenn eine Golfanlage nah an Wohngebieten, Kläranlagen oder Autobahnrückhaltebecken liegt. In Deutschland ist diese Variante bis dato allerdings relativ selten der Fall.

Oftmals lässt sich aus einer Mischung anderer Vorgehensweisen ebenfalls vergleichsweise gut eine Lösung erarbeiten:

- Oberflächen des Golfplatzes werden optimaler gestaltet, um Wasser direkt in Reservoirs oder in Auffangbereiche mit Gullys und Entwässerungsrohren zu führen. Hier geht auf den meisten Golfanlagen viel Wasser verloren.
- Die Optimierung der Beregnungsanlage mit modernen Regnern und Pumpen ermöglicht in der Regel ein Einsparpotential von bis zu 30 Prozent.
- Bevor die Beregnungsanlage erneuert wird, sollte man allerdings einen kritischen Blick auf zu beregnende Flächen werfen. Durch die Veränderung des Mähbildes und einem höheren Anteil von nicht ge-

mähten Flächen, die nicht im Spiel liegen, verändert sich auch der Anspruch an die Beregnung. Rough-Flächen sollten auf keinen Fall beregnet werden. Generell entspricht der komplett durchgemähte Golfplatz im Augusta-Stil nicht mehr den Anforderungen an modernes Golfplatz-Design. Ein Blick auf Golfplätze in Arizona, Zypern oder auch Portugal zeigt: Der Anteil klassischer Spielflächen wird geringer.

- Die Gräserwahl berücksichtigt wassersparende Sorten. Speziell wenn es um die Nachsaat auf Fairways und Grüns geht, kommen zunehmend Gräser zum Einsatz, die hitzetoleranter sind und weniger Wasser verbrauchen. Dabei spielt die Farbe des Grases eine untergeordnete Rolle – tiefgrüne Gräser bei viel Regen sind natürlich, bei Hitze und Trockenheit aber ein Hinweis auf zu starke Beregnung.
- Das Greenkeeping verändert sich. Die ständige Messung der Bodenfeuchtigkeit, sei es durch Sonden, Drohnen oder gar Satelliten, ist international längst Standard. Darauf aufbauend beregnet der Greenkeeper nur noch Flächen, die wirklich Wasser benötigen. Auf Grüns bedeutet das: Die Bewässerung per Hand nimmt zu.

- Gleichzeitig geht es aber auch darum, durch die richtige Wasserführung wichtige Spielelemente vor Überflutungen zu schützen. Denn auch Starkregenfälle nehmen zu, die zu starken Erosionen etwa in Bunkern führen könne.

Damit ist das Thema Wassermanagement weitaus komplexer als so mancher Golfer auf den ersten Blick denken mag. Es ist ein Teil der Gesamtstruktur des Golfplatzes, der bei optimierter Gesamtplanung auf Dauer problemlos mitläuft.

Dagegen ist der schnelle Bau eines einzelnen Speicherteiches, ohne Berücksichtigung des Gesamtumfeldes, oftmals ein Schnellschuss, der nach hinten losgeht. Teiche sind immer Teil des Gesamt-Designs und müssten spielstrategisch sowie optisch optimal eingepasst werden sowie gleichzeitig ihre Funktion als Wasserspeicher erfüllen. Erst dann ist das Thema Wassermanagement wirklich optimal gelöst.

## Golfplatz punktet beim Konzept »Schwammstadt«

Beim Thema »Golf und Wasser« richten sich die Gedanken zuerst auf Wassernotstand oder Dürre. Tatsächlich aber ist der Themenkomplex weit größer und umfasst auch all jene Bereiche, die mit den positiven Funktionen von Golfplätzen beim Thema Wasserhaushalt zu tun haben.

Vergleichsweise unbekannt, aber doch sehr bedeutend, ist das sogenannte Konzept »Schwammstadt«, das vor allem in Ballungsräumen wie etwa Berlin zum Tragen kommt. Der Grund: Gerade in Großstädten und großflächigen urbanen Gebieten wird die zunehmende Flächenversiegelung zunehmend ein Problem. In Berlin, eigentlich eine der grünen Metropolen Europas, liegt die Versiegelungsfläche bei rund 37 Prozent. Diese setzt sich aus asphaltierten Straßen oder Grundstücken, Betonflächen und Gebäuden zusammen, die den natürlichen Wasserabfluss behindern.

Der Begriff »Schwammstadt« meint eine Stadt, die sich das natürliche Wassermanagement der Natur zunutze macht, um Überflutungen zu minimieren, Grundwasserressourcen zu schützen und die Stadtbewohner mit frischem Wasser zu versorgen. Im Herzen dieses Konzepts stehen die Versickerungsflächen, die eine entscheidende Rolle für die Funktionsfähigkeit einer Schwammstadt spielen. Zu diesen Versickerungsflächen zählen Golfplätze.

**Ursprung des Begriffs »Schwammstadt«** Der Begriff »Schwammstadt« wurde erstmals in den 1980er-Jahren von Architekten und Stadtplanern geprägt, die nachhaltige Ansätze für das städtische Wassermanagement entwickelten. Die Idee hinter dem Konzept ist simpel, aber wirkungsvoll: Statt Regenwasser über Versiegelung und Kana-

lisation schnell von den Straßen abzuleiten, soll es in der Stadt zurückgehalten, absorbiert und langsam in den Boden versickern. Auf diese Weise ahmt die Stadt die natürliche Wasseraufnahmefähigkeit von Ökosystemen nach und minimiert die negativen Auswirkungen von Überschwemmungen und Wasserknappheit.

Angesichts der Größe von Golfplätzen, die bei 18 Löchern meist um die 60 Hektar oder mehr an Fläche mitbringen, können diese in der Konzeption von Schwammstädten eine wichtige Rolle spielen. Schließlich beschränkt sich hier die versiegelte Fläche auf Clubhaus und Parkplätze. Wasser kann sich hier auf dem Gelände also ungehindert bewegen und problemlos versickern.

**Ausweichzone bei Überschwemmungen** Dieser Punkt ist auch bei Überschwemmungen wesentlich. Angesichts zunehmender Extremregenfälle mit ungewöhnlich hohen Niederschlägen kommt es in Deutschland immer häufiger zu kleinen oder größeren Überschwemmungen durch stark ansteigende Bäche oder Flüsse. Auch hier sind Golfplätze als Pufferzone wichtig, weil sie besiedelte Gebiete vor Hochwasser bewahren können.

Wichtig ist hier allerdings: Golfanlagen, die als Überschwemmungsbereich in Frage kommen und Fließgewässer auf der Anlage haben, sollten sich selbst grundsätzlich damit auseinandersetzen, wie sie den Golfplatz im Fall von Hochwasser vor größeren Schäden bewahren. Sei es, dass Gebäude kurzfristig geschützt werden können, Grüns ausreichend hoch gebaut sind und ausreichend Abflussmöglichkeiten auf der Anlage bestehen.

**Beitrag zur Grundwasserbildung** Sobald Wasser auf der Golfanlage versickert, ist es Teil eines Prozesses zur Grundwasserneubildung. Nur ein Teil des Wassers wird nämlich von den Pflanzen aufgenommen, ein weiterer Teil verdunstet, der Rest versickert im Boden. Der genaue Anteil der Grundwasserneubildung nach Niederschlägen ist je nach Region in Deutschland unterschiedlich und hängt zum Beispiel auch von den Temperaturen oder der Bodenbeschaffenheit ab. Generell kann man in Deutschland aber von einem Wert zwischen etwa 12 und 20 Prozent ausgehen.

**Hoher Wert nicht-versiegelter Flächen** Alles in allem ist der Wert von Golfplätzen als nicht-versiegelte Fläche damit enorm. Anders als bebauter Gebiete, egal ob Gewerbeflächen oder Wohngebiete, findet hier noch in weiten Teilen ein natürlicher Wasserkreislauf statt. Ein positiver Aspekt, der vor allem dann in die Argumentation mit einfließen kann, wenn Golfplätze ansonsten wegen ihres Wasserverbrauchs kritisiert werden. Das Thema Wasser auf Golfplätzen ist eben vielfältig – und hat keineswegs nur negative Seiten. ■